

Erzähler vom Westermald

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:
Illustriertes Sonntagsblatt.

Verantwortlicher Schriftleiter:
H. Kirchhölzl, Hachenburg.

Hachenburger Tageblatt.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westermaldgebietes.

Mit der monatlichen Beilage:
Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau
Druck und Verlag:
H. Kirchhölzl, Hachenburg

Nr. 81. Erscheint an allen Werktagen.
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich 1,50 M., monatlich 50 Pfg. ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Dienstag den 8. April 1913

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):
die sechsgehaltene Zeile oder deren
Raum 15 Pfg., die Reklamezeile 40 Pfg. 5. Jahrg.

Was gibt es Neues?

(Telegraphische und Korrespondenz-Meldungen.)

30 deutsche Seeleute ertrunken.

Hamburg, 7. April. Das der hiesigen Reederei A. Q. Schmidt gehörige Dampfschiff „Mini“ ist nach einer Fahrt bei der Firma eingegangenen Meldung gefahren, als es die Altona (Oregon) von einem Riß in der Rumpfung des Kolumbus-Flusses, auf das es Ende Januar aufgefahren war, nach Lösung der Ladung abgelaufen werden sollte. 30 Mann der Besatzung und der Kapitän des Schiffes, Schöps, sind ertrunken.

Bayern und die Wehrvorlage.

München, 7. April. In einem längeren Artikel bespricht die „Bayerische Staatszeitung“ die Stellungnahme, die Bayern im Bundesrat zu der Wehr- und Dedungsvorlage genommen hat. Das Blatt führt u. a. aus: „Alle Friedensliebhaber sind ungenügend, die Wehr- und Dedungsvorlage, die die Dinge anderswärts liegen. Die Rechnung, die wir bisher über unsere eigene Stärke und über die unserer vorwärtigen Gegner aufzustellen gewohnt waren, stimmt nicht mehr. Wenn in ihrer Gesamtheit auch nicht unbedenklich, so geben die Verhältnisse im europäischen Südwesten, in Frankreich und Russland Deutschland keinen Anlaß zur Furcht, wohl aber bergen sie für das deutsche Volk die Gefahr, daß ihm innerwöhnende Kraft zur rechten Zeit zur Verfügung zu bringen und dadurch nicht minder den Frieden wie seine eigene Stellung zu sichern. Was die kommende Prüfung der Wehr- und Dedungsvorlagen nach so gründlich, mag die Kritik an Einzelheiten noch so eingehend, mag die Haltung bürgerlicher Parteien gegenüber dem einen oder anderen Teil der Vorlage noch so abnehmend sein, so wird sich doch eine Mehrheit zusammenfinden, die das angestrebte Ziel für groß und bedeutungsvoll ansieht, um sich auf dem Boden gemeinsamer vaterländischer Interessen aufzusuchen.“

Französische Flotteneubauten.

Paris, 7. April. Der Marineminister wird von der Kammer einen auf 10 bis 12 Jahre zu verteilenden Kredit von etwa 500 Millionen verlangt. Durch den von der Kammer bereits bewilligten Flottenprogramms sollen die französischen Flotten in drei Phasen ausgebaut werden, die die Schiffsabteilungen auf je vier Einheiten gebracht werden. Ein Teil des Kredits soll für eine den modernen Anforderungen entsprechende Ausgestaltung der Kriegsschiffe verwendet werden. Schließlich sollen besonders die Torpedobootzerstörer an Leistungsfähigkeit übertreffende Aufklärungschiffe gebaut werden, die einen Tonnengehalt von 6000, eine Geschwindigkeit von 27 Knoten haben und mit 15000 von 135 Millimeter ausgerüstet werden sollen. Der Kostenpreis für ein solches Aufklärungschiff wird auf 10 Millionen veranschlagt.

Die Wehrvorlage im Reichstag.

(Von unserem parlamentarischen Mitarbeiter.)

Berlin, 7. April.

Große Tage haben wir im Reichstag schon viel gehabt, Tage, die nur deshalb ihren Namen erhielten, weil die Diplomatenlogik ausnahmsweise ein paar Würdenträger und ein paar Reichsfürsten aufwies. Jetzt soll es eine große Woche werden — und vielleicht wird die Geschichte diese Bezeichnung rechtfertigen, auch wenn im Laufe der Debatte manches Kleinliche zutage kommt.

Das Rappengeld des Kanzlers, mit dem Reichsjäger im Fieberhauf auf dem Bod, sprengt die Wilhelmstraße und biegt durch das Brandenburger Tor. Vor dem Reichstag stehen an tausend Menschen, und das Schußwundergelächter läßt weiteren Zug erwarten. Von allen Seiten kommen die Wagen mit hohen Beamten und noch höheren Herrschaften angestellt, der Fürst v. Saxe-Altenburg zu Trachenberg, die Erzherzogen v. Lindequist und v. Jochbi, zwei leibhaftige preussische Prinzen und andere Namen der Hofloge zu, der Schatzsekretär Kühn hint mit seinem lahmen Bein — eine Erinnerung an 1870 — zu dem Reichstage zu, und alle fremden Botschaften, denen, wen sie haben, hierher. Chefredakteure großer Zeitungen aus den deutschen Bundeshauptstädten und sogar aus London pressen sich auf der Journalistentrübene zwischen die alltäglichen Pflichtbesucher, auf den „allgemeinen“ Plätzen für das Publikum sitzen alte Damen auf den Treppentufen, stehen Stabskoffiziere „im toten Winkel“ hinter den Säulen, kurz, diese Premiere der Weltgeschichte ist glänzend besetzt.

Zum Aufstakt erhebt sich der Kanzler selbst, der am linken Flügel der endlosen Reihe von Staatssekretären und Ministern sitzt, und beginnt mit seiner nicht klangvollen und doch bis in den letzten Winkel hinein vernünftlichen Rede den großen Überblick über die Weltlage und über die Notwendigkeit der Rüstung. Nicht die hellen Fanfaren, sondern über seine Lippen, auch die Zitatefreudigkeit des kaiserlichen Redners wird nicht wieder lebendig, sondern in kühnen, gemäßigten Sätzen spricht der Kanzler zum deutschen Volk und — zu Europa. Das erste Bravo ringt sich im Saal los, als Herr v. Bethmann, im Gegensatz zu der gewöhnlichen schon auf unsere jetzige Stärke Ausdruck gibt: „Solange uns jetzt ein Krieg ausgenötigt werden, so können und werden wir ihn schlagen im Vertrauen auf die Fähigkeit unseres Heeres! Aber niemand könne die Verantwortung dafür übernehmen, daß wir, wenn es um die Ehre eines Mannes, Hunderttausende Wehrfähiger zurück-

lassen; die allgemeine Dienstpflicht müsse wieder zur Wahrheit werden. Die Weltlage sei an sich nicht drohend; insbesondere seien die Kabinette lange nicht mehr so kriegerisch, wie noch vor 25 Jahren. Aber die öffentliche Meinung habe einen gegen früher ungemein verstärkten Einfluß, und sie werde von chauvinistischen Minoritäten beherrscht, deren Schlagworte — wie etwa das vom „Kampfe zwischen Slaventum und Germanentum“ — allmählich suggestiv wirkten und das Volk mitrissen.

Vor der englischen Regierung macht der Kanzler eine tiefe Verbeugung. Sein Lob an die Adresse des englischen Ministers des Auswärtigen, dem Europa für die Friedensarbeit in London Dank wissen müsse, bezeugt im Reichstag zwar einer Totenstille. Aber man merkt doch, worauf Herr v. Bethmann hinaus will. Alle Friedensförderer wünscht die deutsche Politik zu isolieren, alle guten Regungen zu unterstützen. Zum Schluß erhebt sich der Kanzler zu einigen Sätzen, die gestügelt zu werden verdienen: „Die Wehrkraft ist der Brüstung für die moralischen und physischen Kräfte eines Volkes; die Weltgeschichte kennt keine Nation, die zu Grunde gegangen wäre, weil sie sich in den Kasten der Rüstung erschöpfte.“

Die behäbige Gestalt des Kriegsministers löst nun die des Kanzlers ab, wir hören einige sachliche Ergänzungen zu dem großen Aufsatze — dann spricht der Nachfolger Paul Sengers, der Sozialdemokrat Abgeordneter Haase, gegen die große Heeresvorlage. Die Prinzen und Herzöge und Erzherzogen und Grafinnen in den Logen harren aus, genau so wie die Reichsboten selbst, weil man heute nicht um der „Sensation“ einer Kanzlerrede willen gekommen ist, nach der man das Haus wieder verläßt, sondern weil man die Geburtsstunde des neuen deutschen Heeres mitmachen will. Um etwa 20 vom Hundert wird es vermehrt, das ist die größte Forderung, die seit 1871 gestellt worden ist.

Sitzungsbericht.

(183. Sitzung.)

CA. Berlin, 7. April.

Die heutige Sitzung begann pünktlich um 2 Uhr. Der Bundesratspräsident ist gut befeht. Man bemerkt dort u. a. den Reichskanzler, den Kriegsminister v. Heeringen, die Staatssekretäre Kühn, v. Jagow, Kraetzel, Delbrück und Landwirtschaftsminister v. Schorlemer-Lieser. Das Ereignis des Tages ist die Einbringung der Heeres- und Dedungsvorlage.

Reichskanzler v. Bethmann Hollweg:

Die Ihnen vorgelegte Wehrvorlage fordert die Verstärkung unserer Wehrkraft, welche nach dem einmütigen Urteil unserer militärischen Autoritäten notwendig ist, um die Zukunft Deutschlands zu sichern. Wir sind in der Lage, jährlich 61 000 Rekruten mehr auszubilden, als wir ausgeben. Sollte uns jetzt ein Krieg ausgenötigt werden, dann können und werden wir ihn in dem sicheren Vertrauen auf die

Tätigkeit und Tapferkeit unseres Heeres

schlagen; (Bravo!) aber die Frage ist nur: können wir uns weiterhin den Luxus gestatten, auf Zehntausende von Soldaten zu verzichten, die wir haben könnten, die wir aber jetzt nicht einstellen? (Sehr richtig! rechts.) Kein Mensch weiß, ob und wann uns ein Krieg befehlen sein wird, aber soweit menschliche Voraussicht reicht, wird kein europäischer Krieg entbrennen, indem nicht auch wir verwickelt sein müssen, und dann werden wir uns unsere Ehre zu kämpfen haben. Wer will die Verantwortung dafür tragen, daß wir bei einem

Ringen auf Leben und Tod

nicht so stark sind, wie wir sein könnten. Diese Frage hat sich in den letzten hundert Jahren einem jeden mit elementarer Gewalt aufgedrängt. Im Zusammenhang mit den Ereignissen auf dem Balkan hat monatelang eine Spannung bestanden, welche Österreich und Russland zu außerordentlichen militärischen Maßnahmen veranlaßten. Europa wird dem englischen Minister Grev großen Dank wissen für die außerordentliche Eingebung und den Geist der Verhältnistätigkeit, mit der er die Londoner Botschafterkonferenz geleitet hat. Deutschland nimmt an diesem Dank um so inniger Anteil, als es sich mit dem Ziel der englischen Politik eins weiß und treu zu seinen Bundesgenossen stehend in demselben Sinne gearbeitet hat. Es gilt jetzt, auf dem Balkan den einmütigen Willen Europas zur Geltung zu bringen. Wir sind entschlossen, auf das energischste dabei mitzuwirken. Wenn wir gegenüber dem herausfordernden

Widerstand von Montenegro

(Lachen bei den Soz.) diesen Willen durchsetzen wollen, so kommt es darauf an, daß das bisherige Zusammenhalten der Großmächte weiter besteht. Die Ereignisse auf dem Balkan haben auch auf unsere Stellung einen großen Einfluß geübt. Sollte es einmal zu einer europäischen Konstellation kommen, die das Slaventum dem Germanentum gegenüberstellt, dann ist es für uns ein Nachteil, daß die Stelle, die bisher im Gegengewicht der Kräfte von der Türkei eingenommen wurde, jetzt zum Teil von slavischen Kräften besetzt ist. Diese Verschiebung der militärischen Lage auf dem Festlande hat sich vorbereitet, und wir würden gewissenlos handeln, wenn wir nicht die Konsequenzen daraus ziehen würden. Mit der Regierung Russlands stehen wir in freundschaftlichen Beziehungen. Direkte Interessenbeziehungen zwischen Deutschland und Russland kennen wir nicht. Die Rassengegensätze allein werden zu keinem Kriege zwischen uns und Russland führen. (Zustimmung.) Unsere

Beziehungen zur französischen Regierung

sind gut. Bismarck hat in seiner großen Rede vom 11. Januar 1887 diese Beziehungen geschildert, wie sie sich im Laufe der Geschichte entwickelt haben und wie sie sich durch den nationalen Charakter der Franzosen gestaltet haben. Er sagte damals, wenn die Franzosen zu laue

Frieden halten wollen, bis wir sie angreifen; wenn wir dessen sicher wären, dann wäre der Friede für immer gesichert. Daran hat sich nichts geändert. Ich habe allen Grund zu glauben, daß die gegenwärtige französische Regierung im nachbarlichen Frieden mit uns zu leben wünscht. Kein verantwortungsvoller Staatsmann wird gesonnen sein, leichtfertig die Rente an das Pulver zu legen, die Reklame dazu hat abgenommen. Aber für weite Kreise der Franzosen, nicht nur für die Chauvinisten, nein auch für die Ruhigen und Überlegten, ist eingetreten, was Bismarck befürchtete: man glaubt, uns, wenn nicht überlegen, so doch zum mindesten gewachsen zu sein im Vertrauen auf die Güte der eigenen Armees, im Vertrauen auf das Bündnis mit Russland, vielleicht auch in der

Hoffnung auf England.

Dem lebhaften französischen Geiste erscheinen die Niederlagen der Türkei bei Kirkisse und Kile Burgas als Niederlagen der Deutschen, als Sieg der französischen Instrukteure gegenüber Deutschland. Überzeugt vom großen Wert des Dreibundes für die in ihm vereinigten Völker haben wir ihn erneut, und er steht so fest zusammen wie je. (Beifall.) Frankreich hat uns in der Ausnutzung seiner Wehrfähigkeit längst überholt. Es stellt seit langem den letzten Mann ein. Jetzt will es, um sich militärisch stark zu machen, auf die dreijährige Dienstzeit zurückgreifen. In dieser außergewöhnlichen Anstrengung, die Frankreich machen will, liegt so wenig eine Herausforderung, wie unsere Vorlage eine Provokation ist. In sich selbst irgend jemandes in der Welt bedeutet. Wir in den Ihnen die Vorlage nicht, weil wir Krieg, sondern weil wir Frieden haben und weil — wenn Krieg kommt — wir Sieger bleiben wollen. (Beifall.)

Unser Verhältnis zu England

Ist ebenfalls gut. In bezug auf das Verhältnis der deutschen zur englischen Flotte und auf die Rede Churchill von dem „Jahrestag“ werden wir abwarten, ob die englische Regierung mit konkreten Vorschlägen an uns herantreten sollte. Aber die Tatsache, daß dieser Gedanke ausgesprochen worden ist, und die Formen, in die der Erste Lord der englischen Admiralität sie gekleidet hat, bedeutet schon einen großen Fortschritt. (Sehr richtig.)

Wir wollen frei und stark sein.

Nicht um andere zu unterdrücken, sondern um uns frei und ungehemmt nach den Kräften der Nation zu entfalten und um, wenn es nottut, unser Wort mit dem ganzen Gewicht unserer Stärke für den allgemeinen Frieden in die Waagschale werfen zu können. (Beifall.) Ein Volk, das nicht reich genug zu sein glaubt, um seine Rüstung instand zu halten, zeigt nur, daß es keine Rolle ausgespielt hat. (Sehr richtig! rechts.) Aber alle Schwierigkeiten hinweg halten Sie bitte an dem einen Gedanken fest: Wenn uns jemand Haus und Hof bedroht, dann stehen wir bereit bis auf den letzten Mann! (Stürmischer Beifall rechts und bei den Nationalliberalen, Rufen bei den Soz. Erneutes Bravo! rechts.)

Kriegsminister v. Heeringen.

Deutschland bedarf, das ist die Überzeugung aller berechtigten Stellen, die für seine Verteidigung die Verantwortung tragen, notwendig einer besseren Ausnutzung der allgemeinen Wehrpflicht. Wir verzichten bisher auf einen großen Teil der wehrfähigen Bevölkerung, überwiesen einen großen Teil

der Ersatzreserve. Die Folge davon ist, daß im Kriegsfalle die Ergänzung des deutschen Heeres ganz erheblich auf ältere Jahrgänge zurückgreifen muß. Damit schwächen wir unsere Truppen quantitativ wie qualitativ. Für eine Verstärkung des Schutzes unserer Grenzen bestehen zwingende Gesichtspunkte. Für unsere Felegentruppen werden vier neue Bataillone angefordert, um die Nachrichtenübermittlung im Ernstfalle so zuverlässig wie möglich zu gestalten. Das Luftfahrwesen ist aus dem Stadium vorläufigen Lastens herausgetreten. Zur Verstärkung unserer Luftstreitkräfte enthält die Vorlage daher ganz bedeutende Anforderungen. Der größte Teil der Ergänzung unserer Friedensstärke an Mannschaften und Waffen soll aber dazu verwendet werden, die Etats der einzelnen Waffen zu erhöhen. Der Kriegsminister schließt:

Die Wehrvorlage ist keine Bedrohung

unserer Nachbarstaaten. Wer die Vorlage vorurteilslos prüft, muß erkennen, daß sie nichts anderes ist als eine starke Bürgschaft für die Erhaltung des Friedens und für die Weiterentwicklung von Deutschlands Arbeit, Deutschlands Industrie und Deutschlands Handel. (Beifall rechts und im Zentrum.)

Die Besprechung.

Abg. Haase (Soz.): Die Heeresvorlage fordert vom Volke ungeheure Opfer. Darüber gibt es im Lande nur eine Stimme. Sie übersteigt alles, was jemals einem Volke in Friedenszeiten von einer Regierung abgemutet worden ist. (Sehr richtig bei den Soz.) Wenn Österreich seinen serbischen Untertanen die berechtigten Freiheiten gibt, dann ist ein Konflikt zwischen Serbien und Österreich ausgeschlossen. Das deutsche Volk lebt es jedenfalls ab, für die Torheiten und Machtgelüste österreichischer Politiker, für die österreichische Prestigepolitik in einen Krieg zu gehen. Die Fripolitik eines solchen Unternehmens würde eine Empörung entfesseln, wie wir sie in Deutschland noch nicht erlebt haben. (Lärmender Beifall der Soz.) Wir fordern eine ehrliche Verständigung mit Frankreich. Die Gelegenheit zu einer Annäherung an Frankreich war niemals günstiger als jetzt. Denken Sie auch an die chevalereske Art, mit der die französischen Behörden bei dem Vorfall in Lunville aufgetreten sind.

Abg. Dr. Spahn (Z.): Nach 42 Jahren ungeführten Friedens wird uns diese Vermehrung der personellen und materiellen Opfer auferlegt. Auch heute kann ich mich zu der Heeresvorlage noch nicht endgültig äußern. (Lachen der Soz.) Dazu muß ich ausführlichere Begründungen bekommen, als sie heute der Kriegsminister gegeben hat. Der Reichskanzler hat die Lage als ernst geschildert, aber er sieht sie nicht pessimistisch an. Russland als slavische Vormacht

wird immer eine Gefahr für uns sein. Unsere Beziehungen zu Frankreich sind gut trotz der nicht zu leugnenden Kriegslust in der französischen Bevölkerung. Auch mit England stehen wir gut. Es muß sich mit unserer großen kontinentalen Nachbarn abfinden. Sind die Veränderungen auf dem europäischen Theater tatsächlich so schwerwiegend, wie der Reichsanstalt es hingestellt hat, dann müssen wir unsere Stellung verstärken.

Abg. v. Liebert (Rp.): Wir beglückwünschen den Reichsanstalt zu seiner Vorlage. Gegenüber den früheren Militärvorlagen wird hier endlich eine große ernste Tat geleistet. (Gelächter bei den Soz.)

Nach einigen weiteren Bemerkungen vertagt sich das Haus.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Dem Besuche des englischen Königs am Deutschen Kaiserhofe anlässlich der Vermählung der Prinzessin Viktoria Luise von Preußen legt man in England doch eine gewisse politische Bedeutung bei. So wird von dort gemeldet: Trotz seines inoffiziellen Charakters wird der Besuch bei dem augenblicklichen Stand der deutsch-englischen Beziehungen ebenso große Bedeutung beanspruchen wie eine offizielle Staatsvisite und in Berlin nicht minder willkommen sein. Wenn sich von irgendeiner Seite Bedenken regen, so können sie nur von Paris kommen, wo König Georg seit drei Jahren vergeblich erwartet wird.

Dem Landtag des Fürstentums Lippe ist von der Regierung der Entwurf zu einem neuen Volksschulgesetz zugegangen. Die Vorlage beseitigt die geistliche Ortschulaufsicht und stellt die Volksschule unter Betonung ihres Charakters als staatliche Anstalt unter die Oberaufsicht des Ministeriums. An die Stelle des Konfistoriums tritt zur Leitung des Schulwesens die Staatsregierung als Oberbehörde. Die Regierung beaufsichtigt und leitet auch das Seminar und die Präparandenanstalt. In einem fernerem Gesetzentwurf fordert die Staatsregierung vom Landtag zur Erhöhung der Staatsbeamtengehälter 280 000 Mark.

Der Wahlausruf der Nationalliberalen, wie er für die preussischen Landtagswahlen vom Vorstande ausgearbeitet ist, hat die Genehmigung des in Hannover tagenden nationalliberalen Preuentages gefunden. In bezug auf die Wahlrechtsfrage verlangt er: Die Einführung des gleichen Wahlrechts lehnt die Partei entschieden ab; sie verlangt vor allem das direkte und geheime Wahlrecht, die Vereinfachung der Drittstellung in den Urwahlbezirken und Vermehrung der Zahl der Abgeordneten, wo es durch die veränderten wirtschaftlichen Verhältnisse gerechtfertigt erscheint. Wir verwerten die rein mechanische Einteilung der Wahlkreise nach der Bevölkerungszahl und verlangen bei ihrer Abgrenzung die Berücksichtigung von Land und Leuten. Dann beschäftigt sich der Aufruf mit den Wehr- und Deckungsvorlagen: „Sollte die Reichsgesetzgebung nach dem Vorschlag der Verbündeten Regierungen die dauernden Ausgaben der neuen Wehrevorlage zum Teil auf die Einzelstaaten abwälzen, so wird die nationalliberale Partei dafür eintreten, daß die Aufbringung der Lasten in Preußen nach den Grundsätzen ausgleichender Gerechtigkeit erfolgt und nicht zum Gunsten der weniger bemittelten Klassen und des Mittelstandes ausfällt.“ Endlich wird das Verhalten gegenüber der Sozialdemokratie in folgender Entschiedenheit niedergelegt: „Der Vertretertag spricht die Erwartung aus, daß bei den kommenden preussischen Landtagswahlen die Wahlkreisorganisationen und die Kandidaten gegenüber der Sozialdemokratie keine Verpflichtung übernehmen.“

Bei einem Festmahl des Ostasiatischen Vereins in Hamburg, an dem auch ein Sohn des Prinzen Heinrich von Preußen teilnahm, führte Bürgermeister Dr. Schroeder aus, daß der Wunsch nach Vermehrung der Auslands-

Notte, insbesondere nach Stationierung einer hinreichenden Zahl von Kriegsschiffen im Osten, bisher nicht durchgedrungen sei; doch sei bei dem regen Interesse des Kaisers für überseeische Interessen zu hoffen, daß er bald erfüllt werden würde.

Frankreich.

In dem angekündigten Gesetzentwurf zur Regelung der Luftschiffahrt werden u. a. folgende Punkte behandelt werden: Bestimmung der nationalen Luftfahrzeuge, Regelung der Luftschiffahrt von steuer- und zollpolitischen Gesichtspunkten aus, Fragen der nationalen Verteidigung und Regelung der Luftschiffahrt vom Gesichtspunkte der Sicherheit aus. Im wesentlichen dürften die Bestimmungen der Seeschiffahrt als Grundlage dienen. Man glaubt, daß man anlässlich des Vorkommnisses von Lunéville die feineren abgebrochenen Arbeiten der Konferenz für internationale Luftschiffahrtgesetzgebung in nicht allzu ferner Zeit von neuem aufnehmen dürfte.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 7. April. Hier fanden gestern 61 sozialdemokratische Protestversammlungen gegen die neue Seeresvorlage statt.

Berlin, 7. April. Die drei an Bord des in Frankreich gelandeten „J. 4“ gewesenen Offiziere haben dem preussischen Kriegsminister eingehenden persönlichen Bericht über die Fahrt erstatten müssen.

Rom, 7. April. Nachdem die letzte Liste der im italienisch-türkischen Kriege gefallenen Italiener veröffentlicht worden ist, befragt sich der Gesamtverlust auf italienischer Seite auf 92 Offiziere und 1391 Mann.

Hof- und Personalsnachrichten.

Die Kaiserin machte der in Hohenzollern weilenden Königin der Niederlande am Sonntag einen Gegenbesuch. Am Sonntagabend gegen 11 Uhr traf in Hamburg auch Prinz Ernst August ein.

Der Herzog und die Herzogin von Cumberland werden am 10. April in Hamburg v. d. Höhe eintreffen und bis zum 12. April als Gäste des Kaisers dort bleiben.

Zum chilenischen Gesandten in Berlin wurde der bisherige Gesandte in Buenos-Aires, Miguel Eruchaga Socornal ernannt.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(159. Sitzung.)

Ra. Berlin, 7. April.

Bei Fortsetzung der ersten Lesung des Entwurfs über den pflichtigen Besuch ländlicher Fortbildungsschulen vergrößert sich die Mehrheit, die sofortige Verabschiedung der Vorlage — ohne Kommissionsberatung — wünscht und sich gegen Einführung des Religionsunterrichts erklärt. Das ist auch der Standpunkt des freisinnigen Sprechers Abg. Ernst. Ablehnend äußern sich nur der Däne Kloppenburg, der in der Vorlage ein Kampfgesetz gegen die Dänen sieht, und der Abg. Leinert (Soz.). Landwirtschaftsminister Dr. Freilich v. Schorlemer wiederholt die Erklärung, daß die Regierung einen Zwang zur Teilnahme am Religionsunterricht nicht billigen kann, daß sie aber für die Fortbildungsschule eine religiös-sittliche Grundlage verlangt und dem fakultativen Religionsunterricht kein Hindernis in den Weg legt. In der Frage der geschäftlichen Behandlung des Entwurfs folgt die konservative Fraktion dem Brauch, der Kommissionsberatung nicht zu widersprechen, wenn sie von einer großen Partei beantragt wird, und so geht die Vorlage an die verstärkte Gemeindefraktion.

Der Entwurf auf Bewilligung weiterer 15 Millionen zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse von staatlichen Arbeitern und von gering besoldeten Staatsbeamten findet grundsätzliche Billigung und wird in erster und zweiter Lesung angenommen.

Die Fortsetzung der Einzelberatung des Kultusetats hat die höheren Lehranstalten zum Gesprächsstoff. Der Konservative v. Gohler verweist auf die Überfüllung des höheren Lehrstandes. Der Zentrumsmann Dr. Deßbrun

lebhaftste Parteilichkeit vor. Der Kammerminister, General Klatt, spricht diesen Beschwerden keine Berechtigung zu und sucht dies durch lange Reden zu erheben. Der Nationalliberale Frommstein im Westen mehr Realitäten und sieht, wie die der Vorredner, befragt auf die steigende Überfüllung akademischen Lehrstuhles. Abg. Dr. Wagner sucht den Reformgedanken weiter den Weg zu einem Haus vertagt sich dann auf Dienstag.

Gegen Montenegro.

Ablehnende Antwort — Effektive Blockade.

Auf die von dem rangältesten Offizier der dem englischen Vizeadmiral Burnes, an die montenegrinische Regierung gerichtete Aufforderung, sich dem Blockade zu fügen, hat diese einen ablehnenden Antwort erteilt. In seiner Antwort sagt der montenegrinische Ministerpräsident, Montenegro habe seinen Standpunkt bereits in der an die Vertreter der Mächte gerichteten Mitteilung vom 2. April zum Ausdruck gebracht. Dessen wiederhole er diese dem Admiral gegenüber. Er fügt hinzu, daß trotz der Bessung, die die Flotte in sich schließe, Montenegro von seiner Seite die den Erfordernissen des zwischen den Verbündeten der Türkei bestehenden Kriegszustandes, wie auch seitens der Mächte bei Ausbruch der Feindschaft proklamierten Neutralitätsprinzip entsprechen, nicht könne. Dieses Prinzip sei durch die Anwesenheit internationaler Flotte in den Gewässern von Montenegro zum Nachteil Montenegros verletzt.

Wie verlautet, liegt nunmehr nach dieser Weigerung Montenegros die Entscheidung über die der internationalen Flotte zu unternehmenden dem Admiralrat ob, dessen Mitglieder in der notwendigen Instruktion ihrer Regierungen dürften. Zunächst handle es sich darum, die Blockade effektiv zu erklären und ihre Ausdehnung zu bestimmen. Da der Widerstand Montenegros in hervorragender Weise durch die in Zahl und Kriegsmaterial vor weit überwiegende Beteiligung Serbiens genährt sei, sei anzunehmen, daß der Admiralrat einen Beschluß werde, nach dem die Blockade auch eine weitere Schließung serbischer Truppen verhindern wird.

Verschiedene Meldungen.

Berlin, 7. April. Die kleinen Kreuzer „Ebnburg“ und „Dresden“ haben Befehl erhalten, sich dem Mittelmeer abzugeben.

Cetinje, 7. April. Beim erneuten Sturz Skutari haben die Montenegriner wieder ungeheure Verluste gehabt. Von einem Bataillon von 700 Mann blieben nur 50 zurück.

Das Jubiläumsjahr.

Berlin, 7. April. Unter dem Vorsitz des Generalfeldmarschalls v. Schelller hat sich ein Komitee gebildet, das im Namen aller Offiziere und höheren Beamten des deutschen Heeres ein kostbar gearbeitetes Feldmarschallsabzeichen für den Kaiser herstellen läßt und in deren Namen Monarchen zu seinem Regierungsjubiläum überreicht wird.

Lokales und Provinzielles.

Wertblatt für den 9. April.

Sonnenaufgang	5 ¹⁹	Mondaufgang	6 ¹⁰
Sonnenuntergang	6 ¹⁰	Monduntergang	6 ¹⁰

1553 Satiriker François Rabelais in Paris gestorben.
Universitätslehrer Francis Bacon in Highgate gestorben.
Leopold I., Fürst von Anhalt-Desau (der „alte Desau“)

Der Fuchsberg

Eine märkische Geschichte von Fritz Stowronnek.

4) Nachdruck verboten.

Vorläufig hatte sich mein Bestium um etwa sechzig Morgen vergrößert, aber das half mir damals gar nichts. Denn gerade in jenen Tagen kam die erste Kündigung. Ein altes Fräulein, dem die vorletzte Hypothek von dreitausend Mark gehörte, war plötzlich gestorben, und die Erben hatten sofort das Kapital gefündigt. Als der Vater, der mit seinem Gelde zur letzten Stelle stand, davon hörte, tat er daselbe. Nun war guter Rat teuer. Wo sollte ich fünftausend Mark aufbringen? Es wurde ja schon gemunkelt, daß durch unsere Gegend eine Bahn gelegt werden sollte, aber Genaues wußte niemand. Und wenn schon, was half es mir? Bis dahin war mein Grundstück schon längst subhastiert. Der Vater hatte, bloß um das Geld zu bekommen, sich ganz kurze Kündigungsfrist eintragen lassen.

Glauben Sie, daß ich traurig war? Im Gegenteil!

„Das kann ich bestätigen“, meinte die Frau. „Ich habe in jenen Tagen meinen Mann zum erstenmal pfeifen gehört.“

„Das war doch erklärlich! Wenn mir die Kutsche verkauft wurde, war ich ein freier Mann und konnte tun, was ich wollte, das heißt, Lotte heiraten.“

„Wenn ich dich dann aber nicht genommen hätte?“

Ochotny wies sie mit einer grobartigen Handbewegung zur Ruhe.

Herr Doktor, meine Frau meint, ich hätte ihr nichts angedeihen! Dabei hatte sie jeden Morgen verweinte Augen, nachdem sie von der Kündigung der Hypotheken gehört hatte. Daß ich recht oder nicht?

Frau Lotte nickte bestätigend, aber die Augen schimmerten ihr feucht.

„Ich wußte ja nicht, was aus ihm und der kranken Frau werden sollte, wenn alles verkauft wurde.“

„Na, siehst du! Hättest mich trösten sollen.“

„Das war ja gar nicht nötig. Du warst ja so lustig.“

Herrschaften, nun streitet euch nicht, sondern erzählt. Bis jetzt seid ihr noch nicht mal verlobt. Und bis zur Hochzeit ist jedenfalls noch ein ganzes Ende.“

Beide lachten. Ochotny bestellte frischen Stoff und stieß mit uns an.

Jetzt kommt die reiche Marie. Da wird meine Frau aufpassen, wie sie damals aufgepaßt. Also: Eines Abends komme ich zu meiner Mutter in die Stube.

Da sitzt ein altes Weib bei ihr, das ich nicht kenne.

Ich sage guten Abend und will wieder ran gehen. Doch die Mutter ruft mich an. „Hier, Rudolf, ist die Frau Boczan aus Ostranten. Denk dir doch, welches Glück! So Gott will, ist das deine zukünftige Schwiegermutter.“

Ich muß wohl ein sehr dummes Gesicht gemacht haben, denn Frau Boczan neigt so recht würdevoll den Kopf und sagt mit Betonung — jedes Wort kam einzeln heraus: „Meine liebe Frau Ochotny, so gern ich meiner Tochter ihren Herzenswunsch erfülle, aber davon kann doch erst gesprochen werden, wenn die beiden jungen Leute sich näher kennen gelernt haben. Sie haben meine Tochter Marie ja wohl schon auf dem Wochenmarkt gesehen. Sie hat an Ihnen Wohlgefallen gefunden, Herr Ochotny, und sich mir anvertraut. Nun kann ja meine Tochter jeden Tag unter den reichen Bauernjungen des ganzen Kreises ihre Wahl treffen, ja selbst Beamte aus der Stadt bekommen, aber wir sind reich genug, um ihr auch einen Herzenswunsch zu erfüllen. Und deshalb bin ich hier. Es darf natürlich darüber nichts gesprochen werden, sonst ist das Ei zerbrochen. Denn so leid mir mein Kind auch tun würde, es soll ihr nicht nachgelagt werden, daß sie sich einen Mann hat suchen müssen.“

Wir beide bogen uns bereits vor Lachen, denn Ochotny war in der Art, wie er die Frau, die sich ihren Tochtermann selbst suchte, kochte, so komisch. Abgesehen davon, daß ich an ihm schon seit unserer Militärzeit. Da hatte er beim ersten Anblick das Strohgerzieren abgehabt und dabei den Major mit Stimme und Redensarten so komisch kopiert, daß die Offiziere sich vor Lachen den Bauch hielten.

Ochotny war sehr ernst geblieben.

Mir war gar nicht lächerlich zumute. Ich wußte im ersten Augenblick gar nicht, was ich sagen sollte. Da sprang zum Glück meine Mutter ein und versicherte, wir würden es als ein Glück und eine Ehre betrachten, wenn die Verbindung der beiden Familien zustande käme. Frau Boczan pries darauf die verschiedenen Vorzüge ihrer Tochter und winkte zum Schluß mit dem Baumsapfel. Die Hypotheken mußten vor dem Fälligkeitstermin bezahlt werden, um alles Gerede zu vermeiden. Also vorher Verlobung... Dann wurde ich rausgeschickt, um den Wagen vorfahren zu lassen. In der Zwischenzeit besuchten die beiden Mütter, daß meine zukünftige schon in den nächsten Tagen zu Besuch kommen sollte, um sich die Wirtschaft anzusehen.

Ich stieß mit Frau Lotte an. „Hat er nicht etwas ausgelassen?“

„Das kann ich nicht wissen. Jedenfalls hat er so auf

ge-schwiegen, daß Frau und Fräulein Boczan die Sache wäre in Ordnung.“

„Das kann mir meine Frau noch heute mitgeheissen, daß ich nicht gleich mit dem Fuß aufgeschlagen geschrieben habe: Nein, ich will nicht, ich will die Lotte heiraten.“

„Frau Lotte, das konnte er doch beim besten Willen nicht sagen, denn soviel ich bis jetzt erfahren habe, Sie beide damals noch gar nicht einig.“

„Natürlich! Männer stehen sich immer bei, gegen eine Frau geht.“

„O nein, Frau Lotte, ich möchte nur für die Kriegskameraden mildernde Umstände geltend machen.“

„Die hat er sich selbst geschafft.“

„So, darauf bin ich neugierig.“

„Hören Sie zu“, fuhr Ochotny fort. „Am Morgen kommt Lotte fein ausgeputzt in die Stadt, um zu verloben. Etwas Besseres konnte mir gar nicht passieren. Denn ich hatte die ganze Nacht darüber geträumt, und wo ich mich mit Lotte aussprechen konnte, mußte ich Klarheit haben. Wies sie mich jetzt an, heiratete ich Marie Boczan, und wenn ich mich mit ihr verlobt hätte. Nun wußte ich, ich zu tun hatte. Ich brauchte nachmittags nur auf den halben Weg entgegen zu gehen. Baldard konnte ich sehen, wann sie über die Brücke kam, und ihr vorn im Walde den Weg vertuschen.“

„Nun laß mich ein Stückchen erzählen“, bat Lotte.

„Ich war nicht wenig erschrocken, als plötzlich hinter einem Baum hervor über den Wald die Straße sprang. Aber ich will es Ihnen Herr Doktor, so im innersten Herzen da hatte ich erwartet.“

„Das muß man nach zehn Jahren erfahren, schadet nichts. Es ist noch immer Zeit genug, etwas ganz Gutes zu trinken. Heda, Kellner, Sie mal her! Bringen Sie mal einen Wein.“

„So, das kennen Sie hier nicht. So eine Flasche, die aber dreht Sie das Büddelchen ein paar Minuten.“

„Na, sehen Sie, hier in Berlin ist man so weit.“

Lachend ging der Kellner davon. Ochotny vergnügt die Hände und schlug sie zum Schluß zusammen, daß es schallte.

„Aber, Rudolf!“ mahnte die Frau.

Fortsetzung

1782 Generalfeldmarschall Graf Klett v. Nollendorf in Berlin geb. — 1836 Leopold II., König der Belgier, in Brüssel geb. — 1853 Schriftsteller Julius Hart in Wittenberg geb. — 1853 Schriftsteller Henri Lavedan in Orléans geb. — 1853 Friedrich Franz IV., Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, geb. — 1886 Dichter Viktor v. Scheffel in Karlsruhe geb.

Die Schwalben sind da! Die Ankunft der Schwalben ist ein Zeichen der warmen Witterung. Die Vögel sind nun in der Gegend der Stadt zu sehen. Sie fliegen über den Dächern und singen. Die Schwalben sind sehr beliebt. Sie sind sehr schnell und können sehr hoch fliegen. Sie sind auch sehr schön. Sie haben eine glatte Haut und eine glänzende Feder. Sie sind auch sehr intelligent. Sie können sehr gut fliegen und können auch sehr gut singen. Sie sind auch sehr freundlich. Sie sind sehr gerne mit den Menschen zusammen. Sie sind auch sehr gerne mit den anderen Vögeln zusammen. Sie sind auch sehr gerne mit den Tieren zusammen. Sie sind auch sehr gerne mit den Blumen zusammen. Sie sind auch sehr gerne mit den Bäumen zusammen. Sie sind auch sehr gerne mit den Menschen zusammen. Sie sind auch sehr gerne mit den anderen Vögeln zusammen. Sie sind auch sehr gerne mit den Tieren zusammen. Sie sind auch sehr gerne mit den Blumen zusammen. Sie sind auch sehr gerne mit den Bäumen zusammen.

Schuldverschreibungen der Nassauischen Landesbank. Die Nassauische Landesbank hat mit ihrem Vorzugsanleihe 4-proz. Schuldverschreibungen Buchstabe Y zum Quartalstermin zu 98,50 Proz. bei einem Börsenkurs von 99 Proz. einen erfreulichen Erfolg erzielt. Der für die in Aussicht genommene Betrag von 2 Millionen Mark ist erheblich überschritten worden. Von jetzt ab werden diese Schuldverschreibungen wieder zum Börsenkurs von 99 Proz. abgegeben.

Gewerbeförderung in Nassau. Wegen der Gewerbeförderung sind zwischen dem Gewerbeverein für Nassau und der Handwerkskammer Vereinbarungen getroffen, welche die Arbeitsgebiete der beiden Körperschaften abgrenzen. Sache des Gewerbevereins ist darnach u. a. die Schaffung und Unterhaltung von Bibliotheken, die Sammlung von Vorbildern, Zeichnungen und Entwürfen, der Nachweis von Bezugsquellen, die Abhaltung von Vorlesungen, gewerblichen und technischen Vorträgen, die Prüfung von Materialien und Apparaten, während gemeinsame Aufgaben sind die Lehrstellungsvermittlung, die Einrichtung einer Preisberechnungsstelle, die Verbesserung des Submissionswesens, die Einrichtung einer technischen Auskunftsstelle mit Zeichenbureau, die Sammlung von Gesellen- und Meisterstücken, die Sammlung von Lehrplänen zwecks Darstellung des Bildungsgangs, die Schaffung und Unterstützung der Handwerkskammern usw. Im Verfolg der ihm zugewiesenen Aufgaben hat nunmehr der Vorstand des Gewerbevereins an 42 Lokalvereine ein Rundschreiben gerichtet mit einer Anzahl von Fragen, deren Zweck zunächst die Einrichtung resp. Verbesserung von Bibliotheken resp. Auskunftsstellen mit staatlicher usw. Subvention sowie die Ermöglichung der Veranstaltung von Vorträgen ist. U. a. sollen Personen in Vorschlag gebracht werden, welchen gegen entsprechende Entschädigung entweder einzelne oder alle Teile der geplanten Gewerbeverbesserung übertragen werden könnten. Die Antworten sind bis spätestens zum 15. April zu geben. In Wiesbaden ist zum Zweck der Einführung der in Frage kommenden Personen in allen einschlägigen Fragen der Gewerbeverbesserung ein Kurzus geplant, aus dem den beteiligten Ausgaben nicht erwachsen sollen. In der nächsten Zeit soll in Limburg nach dem Muster des in Wiesbaden bestehenden ein Handwerksamt ins Leben treten, nachdem sich das Handwerksamt in Hachenburg, 8. April. In der Denkmalsangelegenheit wurde gestern Abend eine gemeinsame Sitzung des Komitees und des Vorstandes des Kriegervereins Hachenburg abgehalten. In derselben wurde bekannt gegeben, daß bei der auf Sonntag den 22. Juni ds. Js. anstehenden Enthüllungsfest des auf dem Neumarkt zu errichtenden Denkmals Sr. Majestät Kaiser Wilhelm II. die Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 116 aus Wiesbaden gewonnen worden ist. Weiter wird bei der Enthüllung des Denkmals die Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 116 aus Wiesbaden begangen werden und sind die Vorbereitungen dafür in vollem Gange. Bezüglich der Enthüllung des ganzen Arrangements soll am nächsten Sonntag Abends 9 Uhr im Hotel Schmidt hier eine öffentliche Bürgerversammlung stattfinden, in welcher dem Komitee nähere Aufklärungen über den Stand der Denkmalsangelegenheit gegeben werden sollen. Weiter sind diese Versammlung, zu der alle hiesigen Bürger eingeladen werden, wird noch im Angegentheile bekannt gegeben. Die Arbeiten zur Errichtung des Denkmals, das an dem geeignetsten Platze der Stadt errichtet wird, sind in vollem Gange.

Eine Ausschellerankbote. Im Westerbüchsen 2. war der alte French Polizeidiener und Nachwächter. Für diese beiden Ämter erhielt er nur eine targe Befolgung, wie dies vor ca. 20 Jahren noch üblich war. Das Polizeidieneramt trug jährlich eine targe Befolgung. Auch der mit diesem Amt verbundene Ausschellerposten brachte dem Alten nur selten eine targe Befolgung für ein „Viertelchen“ ein. Und doch war der Ausscheller für seine Bekanntmachungen mehr als genügend. Der Bürgermeister, etwas bequem, teilte dem Ausscheller die Bekanntmachung mit, und dieser brachte sie dann im stärksten Westerbüchsen Dialekt an den Bürgern vor. Einmal machte French es folgender-

maßen bekannt, daß anderen Nachmittags der Kreisphysikus von Marienberg erscheinen werde, um im Rathaus die Kinder zu impfen. „Wort zu untern um 4 Quern kommt de Pochepfotter von Marmerich, do solle die Vent ihr Kenn uffs Rothes bringe, daß se die Pochepfotter kriechen.“ (Wiesb. Tgl.)

Dreifeldern, 7. April. Herrn Pfarrer Ludwig Wigel ist die nachgesuchte Dienstentlassung aus dem Konfistorialbezirk Wiesbaden behufs Uebernahme einer Pfarrstelle in Eöln-Ehrenfeld zum 15. Mai erteilt worden. — Das hiesige „Gasthaus zum Seewerher“ (Besitzer Herr Richard Käff) ist unter Nr. 8 an das Fernsprechnetz Amt Freilingen angeschlossen.

Neuwied, 7. April. (Strafkammer.) Der Schmied August Sch. in Hachenburg ist wegen Einbruchsdiebstahls, Heuböschung und gefährlicher Körperverletzung angeklagt. Am 30. Dezember 1912 brach der Angeklagte in Abwesenheit seines Vaters mehrere Türen in dessen Haus auf, entwendete vom Speicher einen Sack Hafer, den er zum Füttern seiner Hühner verwendete. Gelegentlich eines Vorstrettes bedrohte er seinen Vater mit Totschlag. Als dieser den Angeklagten späterhin darüber zur Rede stellte, ergriff er einen Hackenstiel und schlug seinem Vater damit einen Arm entzwei. Mangels hinreichender Aufklärung des Sachverhalts — der Vater machte von seinem Zeugnisverweigerungsrecht Gebrauch — wurde der Angeklagte freigesprochen.

Kurze Nachrichten.

Die Frühjahrstagung der Handwerkskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden findet voraussichtlich am 30. d. Mts. statt. — Dem Rechtsanwalt und Notar Rechen in Neuwied ist der Titel Justizrat verliehen worden. — In einer Gastwirtschaft in Wiesbaden wurde ein Stadtschreiber aus Aachen, der dort 10000 Mark unterschlagen hatte, festgenommen. — Graf Joppell ist in Frankfurt a. M. in Begleitung des Kapitäns Glund, der bekanntlich den Militärkreuzer „J. 4“ von Lunenburg nach Mexiko zurückführte, am Sonntag Abend eingetroffen. — Die Schmeinegger in Siegen haben vom 5. April ab die Preise für verschiedene Fleisch- und Wurstwaren herabgesetzt. — Der Ausschick der Jagdwärter v. Meißner, Lucius & Brüning in Höchst a. M. beschloß, der am 3. Mai stattfindenden Hauptversammlung eine Dividende von 30 Prozent wie im Vorjahre vorzuschlagen. — In Selbach bei Warburg erstach ein ostpreussischer Knecht seinen Dienstherrn, den Landwirt Kraft. Der Mörder ist verhaftet. — Am Sonntag wurde auf den von Bebra nach Frankfurt fahrenden Personenzug Nr. 1802 kurz vor der Station Fulda mit schweren Steinen geworfen. Ein Schaffner wurde durch einen Steinwurf am Kopf schwer verletzt. Den Attentätern ist man auf der Spur.

Nah und fern.

Eine Warnung vor dem forstakademischen Studium erläßt der Verein für Privatforstbeamte Deutschlands. Wie eine Prüfung der Lage ergeben habe, sei die Zahl der vorhandenen Bewerber im Vergleich zu den vorhandenen Dienststellen bei der Forstverwaltungslaufbahn verhältnismäßig noch größer als bei der Forstberufslaufbahn, und die Aussicht für späteres Fortkommen jedenfalls noch weit trübseliger. Die Zahl der stelltenlosen Bewerber, welche trotz der hohen Aufwendungen für das Studium und trotz erfolgreich abgelegter akademischer Prüfungen nach jahrelangem Harren schließlich mit einer kleinen, kärglich besoldeten Forstschülerstelle oder mit einem kleinen Schreib- oder ähnlichen Posten in anderen Berufszweigen sich begnügen müssen, werde immer größer.

Traurige Bootsfahrt. In der Saale ertranken infolge Kenterns eines Bootes ein Musketier des Verbürger Infanterie-Regiments und fünf Kinder, drei Mädchen und zwei Knaben im Alter von 13 Jahren. Der Soldat hatte die Kinder auf der Fahrt von Aderstedt nach Greuna auf ihre Betten an einer Anlegestelle in sein Boot aufgenommen. Auf der Rückfahrt ereignete sich dann das Unglück, wahrscheinlich infolge Wechselns der Blöße. Der Soldat erkrankte bei dem Versuch, die Kinder zu retten.

Gattenmord nach dreiwöchiger Ehe. In Willenberg in Ostpreußen hatte der Stellmachermeister Gölsa sich vor einigen Wochen mit einer Witwe in zweiter Ehe wieder verheiratet. Das Zusammenleben des Paares gestaltete sich von vornherein sehr unglücklich. Bei einem dieser Tage ausgebrochenen heftigen Zwist ergriff Gölsa ein Stellmacherbeil und verfehlte damit seiner Frau mehrere Male auf den Kopf, so daß die Arme blutüberströmt zusammenbrach und bald darauf verschied. Der Täter flüchtete unter Mitnahme des Beils in den nahen Wald und konnte bisher nicht ergriffen werden.

Verordnende Konkursverklärung der Prinzessin Luise von Koburg. Infolge der bekanntlich kürzlich in Brüssel erfolgten Abweisung der gerichtlichen Erbschaftsprüfung der Prinzessin Luise von Koburg scheint die Konkursverhängung über ihr Vermögen in Paris unabwendbar. Das Konkursverfahren würde nach Meinung juristischer Kreise nur im Interesse der Prinzessin sein, da der Konkursverwalter die Forderungen der Gläubiger pflichtmäßig genau prüfen und auf ihr berechtigtes Maß herabsetzen müßte. Die nominelle Schuldenlast der Prinzessin, etwa 17 Millionen, würde dadurch eine so wesentliche Verminderung erfahren, daß es mit Hilfe der königlichen Familie und der belgischen Regierung möglich sein dürfte, die Zukunft der Prinzessin unter gewissen Bedingungen sicherzustellen.

Opfer des Spiritismus. Der deutsche Sprachlehrer und frühere preussische Hauptmann Albert Schule in Cambridge erschloß seine beiden Kinder von neun und sechs Jahren und brachte sich dann selbst ums Leben. Schule war Spiritist und beging die Tat offenbar in der Absicht, sich und seine Kinder mit seiner im Februar gestorbenen Gattin wieder zu vereinen.

Frau Bankhufst Hungerstreik. Die englische Suffragettführerin Frau Bankhufst, die wegen des Anschlags auf das Haus des Schatzkanzlers Lloyd George und anderer Vergehen vom Schwurgericht in Old Bailey zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt worden ist, hat mit dem Hungerstreik begonnen. Da ihre Gesundheit in letzter Zeit schwankend war, soll sie vollkommen zusammengebrochen sein. Es heißt sogar, daß ihr Befinden zu ernstem Besorgnissen Anlaß gibt. Zwangsfütterung ist an ihr bereits versucht worden, doch setzte sie dieser Methode heftigen Widerstand entgegen. Man fragt sich nun in England, was nun die Regierung tun wird. Soll Frau

Bankhufst ebenso wie ihre Vorgängerinnen freigelassen werden und so für ihre Vergehen strafflos bleiben? Immer lauter werden die Stimmen, die ein energisches Vorgehen verlangen, und es ist nicht zu verwundern, daß die Erbitterung der Bevölkerung sich in immer neuen, wenn auch zuweilen recht rohen Kundgebungen Luft macht.

Eisenbahnunglück in Aroaten. Am Montag stieß bei der Station Ogulin ein von Triume kommender Schnellzug mit einem Lastzug zusammen. Die Lokomotivführer des Eilzuges, zwei Bremser und ein Kondukteur blieben auf der Stelle tot. In dem Schlafwagen wurde eine Dame getötet. Demnach ist die Zahl der Toten sechs. Die Zahl der Verletzten ist groß, jedoch noch nicht festgestellt. Der Schuldige ist bereits in der Person des Stationsaufsehers von Ogulin, der den Eilzug in falscher Richtung abfertigte, ermittelt.

Bunte Tages-Chronik.

Berlin, 7. April. Geheimen Regierungsrat Professor Dr. Adolf Slaby, der berühmte Förderer der deutschen Elektrotechnik, insbesondere der drahtlosen Telegraphie, ist wenige Tage vor Vollendung seines 64. Lebensjahres an den Folgen eines Schlaganfalles verstorben.

Berlin, 7. April. In Schöneberg kamen zwei Verkäuferinnen durch Einatmung ausströmender Beuchgasen ums Leben. Untersuchung ist eingeleitet.

Hamburg, 7. April. In den Norddeutschen Kohlen- und Kokswerken explodierte ein Kessel. Der Heizer Günther und der Arbeiter Lebert wurden durch ausströmende Dämpfe so schwer verbrüht, daß sie bald darauf starben.

München, 7. April. Im Walchensee ertrankte sich ein hiesiger Postsekretär mit seinen beiden Kindern im Alter von fünf und acht Jahren. Nach hinterlassenen Briefen hat ein Nervenleiden ihn in den Tod getrieben.

Aus dem Gerichtssaal.

Spezialprozeß Stallmann. (8. Tag, 7. April.) Nach Eröffnung der Sitzung erklärte Stallmann, daß er ganz entschieden dagegen protestieren müsse, wenn der in der letzten Sitzung vernommene Rechtsanwalt Rosenstock die Vermutung ausgesprochen habe, als sei er, Stallmann, an dem angeblichen Erpressungsversuch, der Kramer zur Last gelegt wird, beteiligt. Einiges Interesse ruft die Vernehmung des Kriminalkommissars v. Montaukel hervor. Dieser gibt an, daß nach seinen Erfahrungen das Verbrechen der Ratten immer auf Falch viel hindeute. Im Anschluß an die Vernehmung dieses Zeugen breitet der Staatsanwalt auf dem Zeugentisch ein neues Spiel Karten aus. Der Staatsanwalt selbst spielt die Rolle des Falchspielers und beweist dabei eine kaummernte Geschicklichkeit, indem er jede unzulässige Karte vorher namhaft macht. Das Gericht beschließt dann, den Leutnant v. Dippe nochmals laden zu lassen. Es folgt die Fortsetzung der Vernehmung des Urteils gegen Bules, die sich bis zum Schluß der Sitzung hinzieht.

Vermischtes.

Das kleinste Buch der Welt, das jemals gedruckt worden ist, wird demnächst in London zur Versteigerung gelangen. Es ist ein reizender kleiner Almanach aus dem Jahre 1838, der etwa zwei Zentimeter lang und 1 1/2 Zentimeter breit ist. Das Miniaturbuch befindet sich nebst einem ganz kleinen Vergrößerungsglas in einem hübschen Lederfäßchen.

Gefahren des Straßenverkehrs in England. Aus einer jüngst veröffentlichten offiziellen englischen Statistik erfährt man erschreckende Einzelheiten über die Gefahren, die der Straßenverkehr in den Großstädten Englands mit sich bringt. Es sind im verfloffenen Jahre durch Wagen aller Art in Großbritannien und Irland auf den Straßen 1764 Personen getötet und 36 823 mehr oder minder schwer verwundet worden; im Vergleich mit dem vorangegangenen Jahre bedeutet das eine Zunahme von 25 Prozent bei den Todesfällen und von 10 Prozent bei den Verletzungen. Die Automobile führten den Tod von 752 Personen herbei und verwundeten 15 287; die Automobilomnibusse töteten 199 Personen und verwundeten 2221; die elektrischen Straßenbahnen beförderten 135 Personen ins Jenseits und verletzten 5831. London nimmt natürlich hinsichtlich der Todesfälle den ersten Platz ein. An zweiter Stelle kommt Liverpool, dann folgen Manchester und Glasgow.

Ein Bund der Federfeindinnen ist in Philadelphia begründet worden, dem sofort 2000 Schülerinnen der dortigen höheren Mädchenschulen beigetreten sind. Ein jedes Mitglied des Bundes muß beim Eintritt sein Ehrenwort abgeben, niemals irgendwelchen Federstempel zu tragen. Es gibt im Bunde auch schon Bestrebungen, die darauf zielen, daß auch andere „tierische Schmuckstücke“ neben Federn verkehrt werden sollen. Besonders an den höheren Mädchenschulen auch anderer Städte sind in der jüngsten Zeit zahlreiche Mitglieder für den Bund gewonnen worden. Mögen sich bei uns Nachahmerinnen dieses trefflichen amerikanischen Beispiels finden!

Die älteste Glocke Preußens, vielleicht gar ganz Deutschlands, ist die der Kirche in dem mangelhaften Dorfe Helfta. Die Glocke ist 130 Zentimeter hoch und hat einen Durchmesser von 109 Zentimeter. Sie besitzt Spiegelinschriften aus einem Gemisch von römischen und frühgotischen Zeichen, die besagen, daß sie aus dem Jahre 1234 stammt. Im Mittelalter und zu Beginn der Neuzeit schrieb man den Inschriften geheime Kraft zu; Kranke und Gebrechliche sollten durch das Berühren der Inschrift geheilt werden. Damals war die Glocke das Wallfahrtsziel vieler Tausende, die sogar aus Frankreich und Spanien nach Helfta pilgerten. Vor kurzem nun zeigte die Glocke einen 70 Zentimeter langen Riß. Die Reparaturen, die von den ersten deutschen Glockengießern vorgenommen wurden, erwiesen sich als fruchtlos. Die Glocke hat ihren Ton nicht wiedererlangt. Die Gemeinde hat deshalb eine neue Glocke anfertigen lassen, die Pfingsten eingeläutet wird.

Spaßeshalber gehängt. In einem vornehmen Weinrestaurant der zentralrussischen Stadt Orel erschien eine Anzahl schwerer Kaufleute, die bereits angebettert waren. Die Unterhaltung kommt auf das Gehängtwerden und wie einem dabei zumute sein mag. „Los, wir wollen es doch probieren!“ schlägt ein Beschrunder vor. Es kommt Leben in die Gesellschaft und Betten um zwei Duzend Flaschen Champagner werden vorgeschlagen. Die frühlichen Anekdöten bauen dann einen Galgen auf. Einer muß die Rolle des Hängers, der andere die des Angehängten übernehmen, die übrigen repräsentieren „Publikum“ und „Obrigkeit“. Bögernd schreitet der „Verurteilte“ zum Galgen. Er ist sehr blaß geworden, aber die anderen

drängen: „Nur hinein, zum Teufel! Keine Angst, du Feigling!“ Der „Hemmer“ warf dem armen Sünder die Schlinge über den Hals und ließ ihn den Stuhl unter den Füßen weg... Ein fürchterlicher Schrei gellte durch den Saal, und der Unglückliche hing in der Luft. Die betrunkenen Menschen erschrafen und — liefen schleunigst weg. Zum Glück wurde der Schrei des Opfers von anderen Leuten gehört, man durchschnitt die Schnur und rettete den tragehalber Gehängten.

Handels-Zeitung.

Berlin, 7. April. Amtlicher Preisbericht für inländisches Getreide. Es bedeutet W Weizen (K Korn), R Roggen, G Gerste (Bz Braugerste, Fg Futtergerste), H Hafer. Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm außer markt-tägiger Ware. Heute wurden notiert: Königsberg i. Pr. R 163-163,50, H 145-150, Danzig W bis 208, R 157-162, H 145-163, Stettin W 175-191, R 147-156, H 152-165, Posen W 187-191, R 157-158, G 141-154, H 150-153, Breslau W 190-191, R 158, Bz 165, Fg 152, H 154, Berlin W 190-202, R 160-162, H 159-194, Dresden W 189-202, R 159-161, H 172-176, Hamburg W 190-202, R 163-170, H 155-185, Hannover W 185-188, R 171, H 155-180, Mannheim W 215, R 177,50-180, H 160-180.

Berlin, 7. April. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 23,75-27,75. Feinster. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 gemischt 23,0-22,70, Abn. im September 21. Feit. — Rübsöl für 100 Kilogramm mit Fass in Mark. Abn. im Mai 64,70 bis 65, Oktober 64,50 Gd. Feit.

Wiesbaden, 7. April. (Vieh- u. Marktbericht.) Amtliche Notierung vom 7. April 1913. Auftrieb: 73 Ochsen, 6 Bullen, 128 Kühe und Färken, 391 Kälber, 69 Schafe, 928 Schweine. Preis pro Zentner Schlachtgewicht: Ochsen 1. Qual. 91-96, 2. 84-90 Mt. Bullen 1. Qual. 77-83, 2. 73-76. Färken und Kühe 1. Qual. 89-95, 2. 74-80. Kälber 1. Qual. 00-00, 2. 107-110, 3. 98-103 Mt. Schafe (Marktlämmer) 96-00 Mt. Schweine (100 bis 240 Pfd. Lebendgewicht) 74-76, (240 bis 300 Pfd. Lebendgewicht) 73-00 Mt.

Frankfurt a. M., 7. April. (Fruchtmarkt.) Weizen, hiesiger und fremder 20,80-21,00, Roggen, hiesiger 17,35-17,45, Gerste, Wetterauer 17,00-18,00, Franken, Pfälzer, Ried 00,00-00,00, Hafer, hiesiger 17,50-18,50, Raps, hiesiger 00,00-00,00, Mais 15,25-15,75 Mt. Alles per 100 Kilo. — (Kartoffelmarkt.) Kartoffeln in Wagenladung 4,00-4,50, im Detail 5,00-5,50 Mt. per 100 Kilo.

Frankfurt a. M., 7. April. (Vieh- u. Marktbericht.) Auftrieb: 483 Ochsen, 67 Bullen, 805 Färken und Kühe, 276 Kälber,

132 Schafe und Hammel, 2051 Schweine. Preis pro Zentner Lebendgewicht (die Preise für Schlachtgewicht sind in Klammern beigefügt): Ochsen, vollfleischige, ausgewästete, höchsten Schlachtgewichtes, 4-7 Jahre alt 50 bis 54 [90 bis 93], die noch nicht gezogen haben (ungejochte) 46 bis 49 [82 bis 89], junge fleischige nicht ausgewästete und ältere ausgewästete 41 bis 44 [75 bis 81], mäßig genährte junge, gut genährte ältere 46 bis 49 [76 bis 81]. Bullen, vollfleischige, ausgewästete höchsten Schlachtgewichtes 46 bis 49 [76 bis 81], vollfleischige, jüngere 42 bis 45 [72 bis 80], mäßig genährte junge, gut genährte ältere 46 bis 50 [83 bis 89]. Färken und Kühe, vollfleischige, ausgewästete Färken höchsten Schlachtgewichtes 43 bis 46 [80 bis 83], vollfleischige, ausgewästete Kühe höchsten Schlachtgewichtes bis zu 7 Jahren 39 bis 43 [75 bis 83], wenig gut entwidelte Färken 31 bis 36 [62 bis 72], ältere ausgewästete Kühe 24 bis 30 [55 bis 67], mäßig genährte Kühe und Färken 00 bis 00 [00 bis 00], gering genährte Kühe und Färken 00 bis 00 [00 bis 00]. Kälber, mittlere Mast- und beste Saugkälber 60 bis 65 [102 bis 110], geringere Mast- und gute Saugkälber 56 bis 59 [95 bis 100]. Schafe, Mastlämmer und jüngere Mastlämmer 45 bis 46 [94 bis 96]. Schweine, vollfleischige von 80 bis 100 Kilo Lebendgewicht 57 bis 60 [75 bis 77], vollfleischige Schweine unter 80 Kilo Lebendgewicht 56 bis 59 [74 bis 76], vollfleischige von 100 bis 120 Kilo Lebendgewicht 58 bis 61 [75 bis 77], vollfleischige von 120 bis 150 Kilo Lebendgewicht 58 bis 61 [75 bis 76].

Köln, 7. April. (Schlachtviehmarkt.) Aufgetrieben waren: 512 Ochsen, 518 Kälber (Färken) und Kühe, 107 Bullen, 481 Kälber, 15 Schafe und 5410 Schweine. Bezahlt wurde für 50 Kilo Schlachtgewicht: Ochsen: a) 93-95, b) 82-86, c) 70-76, d) 60 bis 66 Mt. Kälber (Färken) und Kühe: a) 83-86, b) 76-80, c) 70 bis 74, d) 64-68 Mt. Bullen: a) 85-86, b) 82-84, c) 76-80 Mt. Bezahlt wurde für 50 Kilo Lebendgewicht: Kälber: Doppellender 00-00, 1. Qual. Mastkälber 60-64, 2. Qual. Mast- und 1. Qual. Saugkälber 53-57, 3. Qual. Mast- und 2. Qual. Saugkälber 46-52, 3. Qual. Saugkälber 00-00 Mt. Bezahlt wurde für die 50 Kilo Schlachtgewicht: Schafe: a) 0, b) 97-100, c) 00-00 Mt. Bezahlt wurden für 50 Kilo Schlachtgewicht: Schweine a) 73-75, b) 70-72, c) 64-69 Mt.

Vom Büchertisch.

Wer sich ein Pariser Kostüm fast umsonst beschaffen will, der nehme die neueste Nummer des tonangebenden Modenmodenblattes „Große Modewelt“, mit Fächerornette, Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 57, zur Hand, suche sich ein passendes Modenbild aus den wundervollen Genrebildern aus, die dies ausgezeichnete Blatt bringt, und fertige sich das Kostüm mit Hilfe des mustergetreuen Schnittbogens selbst an. Was Reichhaltigkeit, Bornehmtheit und Billigkeit anbetrifft, ist heute diesem bekannten Unternehmen sicher nichts an die Seite zu stellen.

Abonnement auf „Große Modewelt“ mit (man achte genau auf den Titel!) zu 1 Mark vierteljährlich 6 Nummern geliefert werden) nehmen sämtliche Buchhandlungen und Postanstalten entgegen. Gratis-Probenummern bei und durch den Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 57.

Voransichtliches Wetter für Mittwoch den 9. April. Zumeist heiter, höchstens noch vereinzelt Niederstürze. Die Temperatur dürfte infolge der kalten Winde tagsüber nicht sehr ansteigen und stellenweise leichter Frost eintreten.

Die Große Modewelt Berlin & Co.

Bunte Blätter für Humor u. Kunst

Das humoristische Lieblingsblatt d. deutschen Hauses

Vierteil. 13 Hefte im Abonnement 1 Mark Einzel Nummer 30 Pfg. Zu bez. d. Buchhdlg. u. d. d. Post. Probe Nr. gr. 2

Die Gewerbesteuerrolle der Stadt Hachenburg liegt in der Zeit vom 9. bis 16. April d. J. zur Einsicht der Beteiligten auf dem Rathause offen.

Einsprüche können während dieser Zeit bei dem unterzeichneten Magistrat angebracht werden.

Hachenburg, den 5. April 1913.

Der Magistrat:
Steinhaus.

Bekanntmachung.

Die diesjährigen Frühjahrs-Kontrollversammlungen im Kreis Oberwesterwald finden wie folgt statt:

Montag den 21. April 1913, vormittags 10^{1/2} Uhr in Marienberg auf dem Schulhofe, bei ungünstiger Witterung im Saale zur Post, für die Reservisten und Wehrleute 1. Aufgebots der Orte: Bach, Bilsberg, Bidingen, Eichenstruth, Erbach, Großhefen, Hahn, Harbt, Kadenberg, Kirburg, Langenbach bei Marienberg, Langenbach, Pfuhl, Stangenrod, Stodhausen-Järfurth, Lannau und Zinhain.

Montag den 21. April 1913, nachmittags 2^{1/2} Uhr in Marienberg auf dem genannten Plage für die Reservisten und Wehrleute 1. Aufgebots der Orte: Altleiden, Dreisbach, Enspel, Feh-Rigghausen, Hahn-Urdorf, Hof, Langenbach Post, Korb, Marienberg, Mörlen, Neunhausen, Oellingen, Püsch, Schönbach, Stodum und Todtenberg.

Dienstag den 22. April 1913, vormittags 10^{1/2} Uhr in Marienberg auf dem genannten Plage für die Ersatzreservisten der Orte: Altleiden, Bach, Bilsberg, Bidingen, Dreisbach, Eichenstruth, Enspel, Erbach, Feh-Rigghausen, Großhefen, Hahn, Harbt, Hahn-Urdorf, Hof, Kadenberg, Kirburg, Langenbach bei Marienberg, Langenbach Post, Kirburg, Langenbach, Marienberg, Mörlen, Neunhausen, Oellingen, Püsch, Schönbach, Stangenrod, Stodhausen-Järfurth, Stodum, Todtenberg, Lannau und Zinhain.

Dienstag den 22. April 1913, nachmittags 3 Uhr in Stein-Neukirch vor dem Postamt in Neukirch für die Reservisten, Wehrleute 1. Aufgebots und Ersatzreservisten der Orte: Bretthausen Kreis Oberwesterwald, Liebensteid Kreis Oberwesterwald, Löhnfeld Kreis Oberwesterwald, Mitter-Möhrendorf Kreis Oberwesterwald, Oberroßbach Kreis Westerburg, Salzburg Kreis Westerburg, Stein-Neukirch Kreis Oberwesterwald, Weisenberg Kreis Oberwesterwald, Willingen Kreis Oberwesterwald und Zehnhausen bei R. Kreis Westerburg.

Donnerstag den 24. April 1913, vormittags 9^{1/2} Uhr in Westerburg auf dem Plage vor dem Gasthaus zum goldenen Löwen für die Reservisten und Wehrleute 1. Aufgebots der Orte: Belling, Hinkelkirchen, Hinkelrücken, Hölzenhausen, Langenhahn und Rogenhahn.

Donnerstag den 24. April 1913, nachmittags 1^{1/2} Uhr in Westerburg auf dem genannten Plage für die Ersatzreservisten aus den für Westerburg bestimmten Ortsteilen.

Montag den 28. April 1913, vormittags 10 Uhr in Hachenburg bei der Westendhalle für die Ersatzreservisten der Orte: Alpentod mit Hirschfeld und Dehlingen, Altfeld, Altelgert, Dreifelden, Gelsert, Hachenburg, Korb, Linden, Lohum, Lundenbach, Mittelhatter mit Hütte, Mischenbach, Nister, Norten mit Bretthausen, Oberhatter, Schmidthahn mit Langenbach, Steinebach, Streithausen mit Marienfeld.

Montag den 28. April 1913, nachmittags 2^{1/2} Uhr in Hachenburg bei der Westendhalle für die Reservisten und Wehrleute 1. Aufgebots aus den für Hachenburg bestimmten Ortsteilen.

Dienstag den 29. April 1913, vormittags 9 Uhr in Hachenbach bei dem Bahnhof für die Reservisten, Wehrleute 1. Aufgebots und Ersatzreservisten der Orte: Verob, Borod, Hachenbach, Mertelbach, Münderbach, Niederhatter mit Laab, Rofbach, Wahlrod, Welfenbach, Wied und Winkelbach.

Dienstag den 29. April 1913, nachmittags 3 Uhr in Kropbach auf der Wiese hinter der Kirche für die Reservisten, Wehrleute 1. Aufgebots und Ersatzreservisten der Orte: Altfeld, Giefenhausen, Heimborn mit Ehrlich, Heuzert, Kropbach, Lunder, Limbach, Marzhausen, Müdenbach mit Hammerth, Niederndorf mit Burtbach, Oberndorf mit Stein-Weigert mit Althausen.

Zur genauesten Beachtung.

Zu den Kontrollversammlungen haben sämtliche Reservisten, Wehrleute 1. Aufgebots (mit Ausnahme derjenigen, welche in der Zeit vom 1. April bis einschließlich 30. September 1901 in den aktiven Militärdienst eingetreten sind) einschließlich der Halbinvaliden und als zeitig ganzinvalid bezw. als Rentenempfänger anerkannten Mannschaften, welche den Jahresklassen 1912-1900

angehören, Ersatzreservisten, gelübte und nichtgelübte der vor- bezeichneten Jahresklassen, sowie die zur Disposition der Ersatz- behörden entlassenen und die zur Disposition der Truppenteile beurlaubten Mannschaften, und zwar an den für die betreffenden Gemeinden bestimmten Terminen, zu erscheinen.

Die gebieten Volksschullehrer und die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften erscheinen mit den Reservisten und Wehrleuten.

Militärpapiere sind mitzubringen. Gesuche um Befreiung, welche nur in ganz dringenden Fällen Berücksichtigung finden, müssen spätestens 8 Tage vor der Kontrollversammlung unter Vorlegung eines Dringlichkeitsattestes der Ortsbehörde bei dem königlichen Meldeamt Hachenburg eingereicht werden.

Durch Krankheit oder durch unvorhergesehene bringende Geschäfte am Erscheinen verhinderte Mannschaften haben ein Zeugnis des Bürgermeisters einzulösen oder bei der Kontrollversammlung libereichen zu lassen.

Die Mannschaften werden strengstens darauf aufmerksam gemacht, daß sie während des ganzen Tages der Kontrollversammlung — bis 12 Uhr nachts — unter den Militärgesehen (Kriegs- artikel) stehen und daß Ausschreitungen, Vergehen usw. ebenso bestraft werden, als wären sie im aktiven Militärdienst begangen worden.

Fehlen ohne genügende Entschuldigung, Zuspätkommen, sowie Trunkenheit am Tage der Kontrollversammlung wird mit Arrest bestraft; schwere Vergehen werden gerichtlich geahndet.

Gendarmen sind am Tage der Kontrollversammlung militärische Vorgefahre.

Orden, Ehrenzeichen und Kriegervereinsabzeichen können angelegt werden.

Hachenburg, den 18. März 1913.

Königliches Meldeamt.

Fischer, Hauptmann z. D. und Bezirksoffizier.

Marienberg, den 26. März 1913.

Wird veröffentlicht.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich, vorstehende Bekanntmachung in ortsüblicher Weise zur Kenntnis der beteiligten Mannschaften zu bringen.

Der königliche Landrat

J. B. Segepfandt, Kreissekretär.

Wird veröffentlicht.

Hachenburg, den 5. April 1913.

Der Bürgermeister:

Steinhaus.

Empfehle

Ia. Aepfelwein

per Liter 35 Pfg.

diverse Ia. Rot- und Weißweine billigt vorzüglichen Bordeaux

behertran-Emulsion :: Kuleke's Kindermehl.

Carl Henney, Hachenburg.

Neu eingetroffen:

Großartige Auswahl der neuesten Binden

Selbstbinder, Regattes, Diplomes etc.

Wilh. Pickel, Inh. Carl Pickel

Hachenburg.

Briefumschläge in allen Formaten und Qualitäten

Buchdruckerei des „Erzähler vom Westerwald“ in Hachenburg.

Kolossale Auswahl Herren-Anzüge

12 15 18 22 25 27 32 M.

Jünglingsanzüge, Knabenanzüge

in allen Preislagen.

Große Polster Herrenwälder und Damenwälder

Berliner Kaufhaus (P. Frick) Hachenburg.

Benzol-Niederlage



Otto Hoffmann Dierdorf. Telefon Nr. 3.

Saat-Kartoffeln:

Frühe Rosen u. Kaiser- kronen, sowie verschie- dene späte Sorten aus Nord- und Ostdeutschland liefern in best verlesener gesunder Ware billigt Münz & Brühl Limburg a. d. L. Telefon Nr. 31. Kartoffelerfand. en gros en detail.

Fst. Tafelöl

zart u. mild im Geschmack zu Salat und Majonaise besonders geeignet per Liter 1,40 Mark.

Drogerie N. Dasbach, Hachenburg.

Zuverlässiges, Dienstmädchen

per 15. Mai zu kleinem halt gesucht. Näheres: Rektor Krah, Hachenburg.

Jüngeres tüchtiges Mädchen

sucht sofort Frau Maurermeister Hachenburg

Für ein Kolonial- schaft wird sofort abge-

behrmädchen

das auch im Haushalt sein kann, gesucht. an die Geschäftsstelle d.

Sohn ordentlich kann bei mir als

Schreinerlehre

unter günstigen Beding-

sofort oder später

Karl Baldu

med. Bau- u. Möbelsch.

Hachenburg

Kellnerlehre

sucht sofort

Hotel Bahnhofs

Limburg

Wer lie

ein gartes, reines Schil-

jugendliches Aussehen

den schönen Teint, in